**Zeitschrift:** Freidenker [1908-1914]

Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund

**Band:** 1 (1908)

Heft: 5

Rubrik: Unsere Bewegung

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 23.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gebilde aufbaut, völlig unbefümmert darum, ob diesen innern Bildern auch in der Außenwelt oder Natur draußen wirklich existierende Dinge oder Borgänge entsprechen. Dies ist ein ungemein wichtiger Punkt. Die im Bewußtsein sich ipiegelnden Borftellungsbilder machen eine "Annnenwelt" aus, welche von der realen Außenwelt durchaus unabhängig ift . Sache der Sinneswahrnehmungen und des Berftondes ist es, den Zusammenhang beider Belten zu vermitteln und gu verhüten, daß die Ginbildung für Wirflichfeit genom men wird.

Bir muffen daber unbedingt und icharf zweierle Borftellungen untericheiden: reale, gu benen Dinge wirklich porhanden sind oder den Naturgesetzen gemäß wenigftens vorhanden fein fonnten, und imaginäre Borft lungen von Dingen, die man in der Natur oder Wirklich feit vergebens incht.

fett vergebens indt.
Ein Beispiel! Eine reale Borstellung ist für uns z. "Ameri fa", auch wenn wir noch nie dort gewesen sind. Wir baben doch die Borstellungen von Bergen und Ebenen, von Flüssen, Wäldern, Städten, Menichen usw. nur an Hand von Karten und Beispreibungen können wir uns zu Umprie eine Verstellung und den Politik allen Verstellung und den Politik von Verstellung und den Verstellung der Verstellung und den Vers von Amerika eine Borstellung machen, welche der Birklich-feit mehr oder weniger nache fommt; wir können auch die Brobe auf die Tatjache machen: wir können hirreisen und uns sinnsällig überzeugen, daß Amerika wirklich erstitiert. Eine im ag in üre Borstellung ist 3. B. Meln in e.

d. b. ein Weien, das am Oberfeibe ein schönes Weib, am Unterseibe aber ein Fisch ist. Ein solches Weien sam ich mir voritessen, ich kam es sogar malen und schnieben und es it auch Gegenstand der Dichtung und Literatur; aber in der Wirflichfeit gibt es ein folches Befen nicht.

Die innginären Vorfiellungen — auch Bahn und Aberglande geheißen — find deshalb für den Menichen jo verhängnisvoll, weil wirkliche und eingebildete Vorfiellungen für das Bewußtsein zunächst gleichwertig sind; erst im Zu-jammenhalt mit den Sinneseindrücken, mit bereits als real erfannten Borfiellungen und durch Briffung an Hand der Raturgeletze werden sie auseinandergeschieden. Reben der Bildung von Begriffen, Urteilen und Schlüssen ist es we-ientlich die Aufgabe des "Berfindese", reale und imaginäre Boritessungen von einander zu unterscheiden. "Irrsimm" ift nichts anderes, als die vorübergehend oder dauernd ver-lorene Fähigkeit des Bewußtseins, die in ihm auftauchenden

Vorstellungsbilder in wirkliche und eingebildete zu icheiden. Daß die Phantasie unwirkliche Bilder ichafft, ist nun zwar ichon längst bekannt und zugegeben. Die Phantasse ist tätig, seit es Menschen gibt; in ihrem Reiche entstanden die Märchen von taufend und einer Racht und alle großen Dichtungen, und sie ist auch heute noch tätig, ein Segen und ein Fluch zugleich für die Menichheit. Aber das wahre Kriterium des Imaginären bietet uns doch erst die moderne wissenschaftliche Erfenntnis, der große Schluß des moniftischen Denkens: Es gibt keine Araft losgetrennt vom Stoff — Geist ist eine Araftunsehung im Gehirn — es gibt

Sion Gent in eine Artgramtegung im Sont berfeinen Geift außer dem lebenben Drganisnus. Imaginär ist die Borstellung einer vom Stoff losge-treunten Araft, einer immateriellen, den Naturgejegen wideripredenden Birtung (Zauber, übernatürliches Bunder) deriprechenden Birkung (Zandber, übernatürliches Bunder), eines förperlofen Geiftes, heise diefer nun wie immer er wolle: Berggeist oder weise Tame, Gnom oder Kobold, Gespenst oder Tensel, unsterbliche Teele oder Gngel, Gott oder Göttin. Wir fönnen uns diese "Besen", wie auch ein "Bensent oder ein "Beben nach dem Tode" sehr wohl vorstellen der ein "Beben nach dem Tode" sehr wohl vorstellen der ein "Beben nach dem Tode" stellen, aber sie haben keine reale Eriskenz, sie sind in der Natur und in der Wirklichkeit nirgends zu finden; sie glim-

Natur und in der Artflichkeit utrgends zu finden; jie glim-men nur als Traumbilder in unierm Bewußtsein. Man kann die imaginären Vorftellungen auch über-n a tür f i che neunen, weil jolche Tinge und Ericheinungen, wenn sie wirklich eriftierten, gleichsam über oder außer der Actur und mit ihren Geisten im Widerbruch stinden. Man kann daher den Sah vom Amaginären, Bahn oder Kberglauben auch so fassen: Alles an geblich Uebernatürliche ist nur eingebildet, es existiert blog in der Phantasie des Menschen, es kann blog sinnbildlich oder poetijche Bedeutung beauspruchen. Das Imagi näre ist die transzendente Welt der Meta näre ist die transzendente Belt der Meta phylifer, die intelligible Belt Kants, das Zenjeits und der Götterhimmel der Reli gionen.

Wir wollen nun zugeben, daß Gemüter, denen die wissen ichaftliche Weltanichanung noch fremd ist, im Neiche der "übernatürlichen" Vorstellungen eine gewisse Befriedigung "mechaturingen" Vorteilungen eine gewins Verredigung ihres Gestlies, einen Zroif des Hezgens und jogar einen sitt-lichen Halt sinden können. Die ahnungsvollen "Geheimnisse" sind das unendliche Keld, auf dem ihre sehnisidstige Phonta-sie sich ergebt, und die anten Reaumgen ihres Hezzens klei-den sie in die ihnen angelehrten Sinnbilder ihrer religiölen Sprache. Anderseits aber liegt nicht blog der Ersahrungs-beweis vor, daß der übernatürliche Glaube durchaus nicht notwendig fittliss gut macht, sondern es ist auch unbestreit bar, daß er eine Unsumme ungebenerer geistiger und sitt licher Widersprüche in sich birgt und eine Duelle schwerer Seelenfämpse und Verirrungen ist. Wir aber, denen die Ueberzengung von der Natürlichkeit alles Seienden und Geichehenden sich unbeweislich aufgedrängt hat und dener ber Untericied amifchen realen un dimaginaren Borftel lungen lebhaft zum Bewußtsein gekommen ist, wir können geittiges Interesse, Beruhigung des Gemütes und sittliche Erhebung nicht mehr im Anaginären suchen und finden, wenigstens nicht anders als in der Dichtung oder Boesie überhaupt. Die ethischen Grundfätze und Ideale find aber auch nicht vom übernatürlichen Glauben abhängig, fie find allein in der menjchlichen Vernunft und in der Natur des Wenichen und der Notwendigkeit des gesellschaftlichen Zufammenlebens begründet.

Jaminenteenes begrunder. Jun Schliß noch einige Bemerfungen. Die realen Vorstellungen sind das Gebiet des Vis-sen s, der Wissenichaft; die imaginären Vorswellungen sind das Gebiet des Glaubens, der Religion. Und darum

mistetbaren, frischen Sinneswahrnehmungen und aus den im Gedächtnis aufgespeicherten, zeitweilig unbewuhrten Bor-ziellungen. And missen wir beachten, daß die Khantasse, zwei Gebiete schließen sich gegenseitst jo vollkommen aus, sich selbst überlassen, aus ihrem Borstellungsmaterial neue Gebilde aufbant, völlig unbekümmert darum, ob diesen Gebilde aufbant, völlig unbekümmert darum, ob diesen oder vortäuschen, welcher ent weder auf wissenschaftliches Denken verzichtet und dem Inaginären in seinem Bewuftsein die Geltung einräumt, die nur dem Realen zukommt — oder welcher die religiösen Borstellungen nur sinnbildlich faßt, womit sie ihren übernatürlichen Charafter ver-lieren. Kur mit der ethischen Seite der Religion — "Reli-gion" ist Sittenlehre plus Aberglaube — läßt sich die Wislieren. Nur mit der ethinden Sene ver gion" ift Sittenlehre plus Aberglaube enschaft vereinen; in letterer findet die Ethik auch ihre befte Stiike.

Unsere Definition des Imaginären gibt uns nun auch den wahren, Mahjtab für die Umgrenzung des Gebietes des Aberglaubens. Wenn der Baner einen Sefi-zweig ob jeiner Stalltüre aufhängt, um von jeinem Bieh die Kranfheiten abzuhalten; wenn die Jungfrau in der "hei-ligen" Nacht geschmolzenes Blei ins Wasser gießt, um aus seinen selfsamen Formen zu erkennen, ob sie im kommenden Jahre Hodziet seiern wird, und dergleichen mehr: so von Ande Fromme Leute bisher immerlige in gnädig, in diesen Handlungen Aberglanden zuzugeben. And der Glande an Heren wird von "Aufgeklärten" als abergläubisch zugestanden, obwohl er noch tief im Bolke wurzelt. An oha Spiritiften-Hundug erinnere ich nur im Borbeigehon. "Mejorun"-Theologen gehen jelbst jo weit, den Teustelsglau-ben als Aberglauben zu bezeichnen, wie wohl zwischen der Borstellung eines Teustels als Personifisatoin des Wisen und der Borstellung eines Gottes als Personifikation des Gu-ren qualitativ nicht der geringste Unterschied besteht und die eine genau jo berechtigt oder unberechtigt ist als die ans dere. Zoch vor dem Gebiete der "religiösen" oder "übers natürlichen" Vorstellungen sollte der Begriff des Aberglaus bens Halt machen, wie vor etwas Heiligen, Unantastbarem. Es tut uns leid. Wir mögen andern ihre Weinungen gön-Es int uns seid. Wir nögen andern ihre Meinungen gönnen; wir aber müssen sier nah jede Vorstelsung einer immateriesten Wirtung, einer nahurgeieswörzigen Erscheinung, eines sörperlichen Geistes als imaginär, als Mahn, als Merglauben qualisisieren. In ihre Stelle sehen wir die Hoeale des Wahren, Schönen und Sittlichguten.

Real und imaginär! Dies ist das große Doppelmannal, woram die jussenissischen Genkelssinster, die Virtungen der Teialestist und der angeblich logischen Deduktion ihr geister-verwirrendes Orgelspiel aufsühren. Wenn sie auf dem Gebiet der realen oder wissenschaftschen Vorstellungen nicht aufsonnt oder sich geisdagen sibsten, je heringen sie auf

auffommen oder sich geschlagen fühlen, so springen sie auf das Gebiet der imaginären Vorstellungen über, wo sich alles "beweisen" läßt, weil es da die Probe auf die Tatsache nicht gibt. Und die Welt lägt fich betören, weil fie fich noch nicht flar geworden ift, daß reale und imaginäre Vorstellungen nicht den gleichen Wert haben!

Nachstehenden Artifel entnehmen wir der "Arbeiter-Beitung" Winterthur:

## Konservativer Despotismus.

Unter diesem Titel schreibt uns ein italienischer Genosie im Namen und Anstrage der italienischen Kolonie Arbon:

"Wir Italiener, die wir in der freien Schweiz leben, in Gerechtigkeit und freiheitliche Justitutionen mehr als in Italien beachtet find, erstannen gar oft, wenn wir sehen, daß die Behörden und die Bevölkerung Arbons überhaupt die Willfiir, die Ausbeutung und Thrannei dulden, wie sie in der hiesigen fatholischen Anstalt (Instituto Bonomelliani) geiibt werden.

tianty genor werven.

Eine junge Italienerin, die schon fünf Jahre in diesem Institut eingesperrt war, wollte sich befreien, was ihr auch gelang, da sie vorgab nach Italien zurückzukehren. Sie suhr denn auch nach Sause, kam aber nach einigen Wochen wieder zuriic nach Arbon und fand bei einer braven italienischen Familie Kost und Logis; auch wurde das Mädchen in der Firmaheine josort wieder eingestellt. Und nun, was geschieht? Als die "hochwürdige Geistlichkeit" und die Nonnen ersuh-ren, daß das Mädchen wieder in Arbon arbeite, sich aber nicht mehr ins Anstalts-Gefängnis aufnehmen lassen wolle, da liefen sie aufs heinelsche Aurean und furz — das arme Mädschen wurde wieder entlassen. (!) Eine Kome drochte dem Mädschen auch noch, daß es feinen Frieden mehr habe (!), wenn es nicht mehr in die Anstalt eintrete und daß man es mit Gewalt nach Italien, "begleiten" werde (!). Kurz, das Mädchen wurde gezwungen, in Bürglen in eine andere Anstalt einzutreten. Die Leser müssen sich hineinfinden in die Sifuation dieser Mädchen, die in der Provinz Beneto hausenweise angeworben und ins Ausland versandt

Die Bedingungen in der Anftalt lauten wie folgt:

- 1. Die Mädchen müffen arbeiten und am Zahltag dem Institut ihren vollen Lohn abgeben, unter keinen Umftänden darf auch nur ein Centime gurudbehalten
- 2. Die Anstalt Bonomessiani kennt keinen Religions-zwang (?), ihr Zweck sei nur die Unterstützung der Mädchen.

Sei es mir daber erlaubt an die Deffentlichkeit einige Fragen zu richten:

Branım wissen die zirka 300 Mädchen der Anstalt, die im Geschäft Seine arbeiten, nicht wieviel sie verdient haben und warum läst man sie im Unklaren darüber, wo das Geld hinkommt?

Warum fonnen fie nicht wiffen ob und wieviel Geld

sie in der Verwaltungskasse haben? Warrum müssen die Mädden Stenern und Vankniete an die Kirche bezahlen und warum bezahlen sie alle 14 Tage 20 Nappen, um der beiligen Jungkran Ölzu verschaffen?

Varum gestattet man den Mädden nicht, an ihre Ettern wahrheitsgetrene Verichte zu schreiben, und weshalb muß jeder ausgehende Brief der Nonne offen übergeben

Barum werben diese armen Stalienerinnen für jedes fleine Bergeben strenge bestraft mit Bugen u. a.? Barum verbietet man ihnen mit jemand zu reden, der der Anftalt nicht angehört? (!)

Wir Italiener der Kolonie Arbon verlangen eine ftrenge Untersuchung in der Anstalf und zwar mit Beizug eines unseren Bertrauensmänner, damit endlich die bestehenden Witzerhältnisse beseitigt werden können. Wir hofsen dabei

auf die Unterfüßung aller freiheits- und gerechtigkeits-liebenden Einwohner Arbons." Bereits vor zwei Jahren veröffentlichte Angelica Bala-banoff im "Atheift" eine Artifelserie, in der sie die Ska-verei, die in den katholischen Anstalten der Schweiz herrscht, an den Pronger stellte.

Geändert hat fich bis heute nichts.

An alle Gesimmungsfreunde richten wir die dringende Bitte uns genaue Berichte (auch in italienischer oder französischer Sprache) über alle berartige Källe einzusenden. ift höchste Zeit, daß mit diesem Mädchenhandel aufgeräumt

## Austritt eines Geistlichen aus der Kirche.

Bor einigen Tagen sand im Zizkower Gasthause "Flie-dermühle" eine von etwa tausend Bersonen besuchte vom Bereine "Bolna nihslenka" einberusene tichechische Freidenferversammlung statt, in welcher sich ein überraschender Zwi-ichenfall ereignete. Nach dem Referate des Herrn Dr. Har-toset über "Gewisserschieht" meldete sich ein im Priester-gewande erschienenr junger katholischer Geistlicher namens Evejn zum Worte. Man erteilte ihm dieses in der Erwar-tung, daß er nun eine polemische Rede halten werde. Aber ber Geiftliche betrat die Rednertribiine und fnöpfte, ohne ein Wort zu iprechen, seine Sontane ab und legte sie neben sich auf den Stuhl. Sodann erklärte er, daß er mit dieser Handlung seinen Anstritt aus der katholischen Kirche vollziese. Hierauf schilderte er in einsachen Worten, daß die Glaubenszweisel und die Aufgaben seines Standes in sei-nem Junern einen Zwiespalt hervorgerusen haben, dessen endliche Löfung seine heutige öffentliche Lossagung von der katholischen Kirche sei. Sodann erzählte er, daß er in der Gemeinde, in welcher er als Geistlicher gewirkt habe ( nach dem Catalogus venerabilis cleri dürste der Freidenker-Geistlice der Raplan von Wosit im Vifariate Pardubit der Kiöniggräßer Diezöse Josef Evejn sein, der gegenwärtig im 30. Lebensjahre steht und vor siint Jahren ordiniert wurde) mit freidenkenden Lehrern verkehrt habe, was ihn in wiederholten Konflift mit seinen vorgesetten Behörden gebracht und ihm schließlich Magregelungen eingetragen habe. Diese fortwährenden Kämpfe haben schließlich seinen Entschluß zur Reise gebracht, aus der Kirche auszutreten. Den Worten Eveins solgte langanhaltender demonstrativer Beisall.

# Infere Bewegung.

Wie unaufhaltbar der Siegeslauf des freien Gedankens ift, sieht man an dem Aufblühen unserer Presse.

In Batagones, einer Stadt Fenerlands, erscheint nun-mehr "La Neneva Era", das neueste Vlatt unserer Richtung. Dem Rämpfer im fernen Giid-Amerika unfere beften

Erfter internationaler Kongreg für Moralpadagogit. Bom 23. bis 26. September 1908 findet in London der erste intern. Kongreß für Moralpädagogik statt, verbunden mit

intern. Mongreg für Wordipadagogtt flatt, verdinden intt einer Ausstellung einschlägiger Literatur, Wilber uhv. Es werden vertreten sein: Teutschland, England, Frank-reich, Italien, Desterreich, Schweiz (durch Negierungsrat Dr. Gobat), Skandinavien, Ungarn und die Vereinigten Staaten

Ausfunft erteilt der General-Sefretar Guftav Spiller,

6 Yorf Buildings, Adelphi, London. Arderation der Schweiger Freidenkervereine. Am 29. März hat das Comite Vorort in Viel beichloffen den dies-jährigen Kongreß am 7. Inni in La Chang-de-Fonds abzu-

Deffentliche Bortrage werden gehalten (frang.)

- 1. Libre Pensée et Religion.
- 2. Du rôle de la Libre Pensée dans la famille et dans l'éducation de l'enfance.
- 3. L'émancipation de la femme et la morale de la Libre Pensée.
  - 4. Monisme et la Libre Pensée.
  - 5) Diesseils oder Jenseits.
- Die Sektionen sind eingeladen, weitere Borschläge zu machen; Bericht folgt.

Das Comite Borort.

# Vereinschronik.

### Statuten des dentich-ichmeizerifchen Freidenkerbundes.

§ 1. Der bentich-ichweis. Freidenfer-Bund ift eine Berinigung der deutschiprechenden Freidenker- und verwandten Bereine der Schweiz

§ 2. Der Zwed des Bundes ift die Berbreitung des freien Gedankens. Als seine Hauptaufgaben behandelt er 1. die Neugründung von Vereinen, 2. die Durchführung der Tren-nung von Kirche und Staat, 3. die Ginführung eines dogmenlojen Moralunterrichts, 4. die Propagierung des Kirchenaustrittes, 5. Unterftütung humanitärer Bestrebur: en, 6. die Verbreitung von Vildung und Wiffen.